

Eine Brandstiftung in der alten Apotheke (Nr. 387) endlich, am 17. December 1852, wurde glücklicherweise ohne größeren Schaden abgewendet.

III. Das große Feuer.

Wie schon gesagt, bildeten diese kleinen Brände nur das Vorspiel zu der furchtbaren Flammenkatastrophe, deren Schauplatz unsere Vaterstadt um die Mitte dieses Jahrhunderts wurde.

„Muspilli, das Holzverderbende Feuer, kommt in dunkler Nacht heimlich und plötzlich wie ein Dieb geschlichen“ heißt es in der altsächsischen Evangelienharmonie. Und so geschah es bei uns in der Nacht vom 14. auf den 15. September, einem Freitage des Jahres 1854. „Das ist“ um einen Ausspruch Götzingers zu gebrauchen, den er auf eine andere unheilvolle Zeit anwendet (Sebnitzer Chronik S. 319), „das ist der große Schreckenstag für Sebnitz, den bis in die spätesten Zeiten der Greis den Enkeln erzählen wird.“ Und wahrlich; ob auch 40 Jahre seitdem verflossen sind, noch ist überall die Erinnerung an jene Stunden der Noth lebendig, und nach den Berichten der Alten unter uns, die noch Augen- und Ohrenzeugen waren, wollen wir jetzt versuchen zu schildern den Unglückstag: das große Feuer.

Noch lagerten die Schatten der Nacht über unserem friedlichen Thale, als morgens gegen 3 Uhr in einem Hause der Hennersdorfer Gasse Feuerlärm entstand. Aus der sog. Bürgerwenzelschen Scheune schwelte die Lohe empor, und als die schlaftrunkenen Bewohner des Wohnhauses aus den Betten stürzten, stand auch dieses bereits in lichten Flammen; mit Mühe retteten die Ansassen das nackte Leben. Ihr Hilferufen durchgellte die Straße, und vom Turme kündeten die Sturmglocken die drohende Gefahr. Schnell waren die Retter zur Hand, aber schneller noch war das entfesselte Element. Eine Windsbraut vermählte sich den Flammen, und in wilder Hast traten sie ihre Hochzeitsreise über die städtischen Dächer an. Aller Orten züngelte die Lohe auf, und bald war der Markt nur ein Flammenmeer. Die Rettungsmannschaften mußten der höllischen Glut weichen